

Carlos Watzka

Sozialstruktur und Suizid in Österreich

Carlos Watzka

# Sozialstruktur und Suizid in Österreich

Ergebnisse einer  
epidemiologischen Studie  
für das Land Steiermark



**VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN**

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung des Landes Steiermark.



Das Land  
Steiermark

→ Wissenschaft

---

1. Auflage 2008

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2008

Lektorat: Monika Mülhausen / Bettina Endres

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.  
[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15669-9

*Into this world we are thrown,  
like a dog without a bone,  
like an actor all alone.*

Jim Morrison, Riders on the Storm

*Ich möchte nicht bestreiten, daß Situationen vorstellbar sind, die Selbstmord verständlich, ja berechtigt erscheinen lassen, und ich möchte auch nicht das Recht auf Selbstmord in Abrede stellen. Aber der Mensch hat auch ein Recht darauf, daß, wenn er in kritische Situationen, in Not kommt, Menschen da sind [...], die bereit sind, ihm die Hand zu reichen und ihm zu helfen. [...] dieses Recht scheint mir unsere Pflicht zu sein.*

Erwin Ringel,  
Vorwort zur Neuauflage von „Der Selbstmord“ (1983)

*Suizidales Verhalten [...] ist eine Tatsache des Lebens und darf weder verherrlicht, ignoriert, stigmatisiert noch unterschätzt werden. Jeder von uns ist ein potentiell Opfer, entweder direkt oder indirekt durch Kontakt zu einem Menschen, der einen Suizid versucht oder begangen hat. [...] Nur allzu leicht verschwinden unangenehme Probleme wie der Suizid aus dem Gesichtsfeld; doch solange der Einzelne und die Gesellschaft insgesamt sich so verhalten, ist es schwierig, einen eindeutigen Kurs zur Prävention einzuschlagen.*

Kelleher et al., Suizid  
(Handbuchartikel in „Psychiatrie der Gegenwart“)

## Vorwort

Als ich im Frühling 2005 seitens der Steiermärkischen Landesregierung mit der Durchführung der vorliegenden Studie beauftragt wurde, empfand ich große Dankbarkeit für die damit gebotene Möglichkeit, dem Problem des Suizids unter einem spezifischen Bezug auf die österreichische Gesellschaft, sowie insbesondere auf das Bundesland Steiermark, eingehend und in öffentlichem Auftrag nachgehen zu können. Die Ursache für die Notwendigkeit einer solchen Studie resultierte aus dem Umstand, dass die Steiermark, gemeinsam mit den Bundesländern Salzburg und Kärnten, jahrzehntelang die traurigen „Spitzenplätze“ hinsichtlich der Suizidhäufigkeiten innerhalb Österreichs innehatte - und damit zugleich auch im internationalen Vergleich, weist doch die Republik Österreich ihrerseits seit Jahrzehnten eine der höchsten Suizidraten innerhalb des westlichen Europas auf. Zwar sind in einer erfreulichen - bislang in ihren Ursachen aber kaum erfassten - Entwicklung die Suizidhäufigkeiten - in Österreich insgesamt und auch in der Steiermark - seit den 1990er Jahren im Rückgang befindlich, dennoch sind es Jahr für Jahr immer noch erschreckend viele Menschen, die ihrem Leben vorsätzlich selbst ein Ende setzen.

In den Jahren von 2001 bis 2004 war etwa jeder 50. Todesfall in Österreich ein so genannter „Selbstmord“ (Suizid), in der Steiermark gar jeder 44. Insgesamt töteten sich in den 35 Jahren von 1970 bis 2004 mehr als 62.500 Österreicher und Österreicherinnen selbst, das sind etwa 0,8 % der Bevölkerung; innerhalb der Steiermark waren es mehr als 11.100, etwa 0,9 % - also nahe jeder 100. Einwohner! Es bestand also Anlass genug, dieser brisanten, bedrückenden und auch eher schwierig zu erforschenden Thematik in einer sozialwissenschaftlichen, epidemiologisch-statistisch orientierten Studie ausführlich nachzugehen.

Die vorliegende Studie widmet sich dabei vorrangig dem *innerösterreichischen* Vergleich, also der Frage, warum in bestimmten Regionen Österreichs langfristig signifikant höhere Häufigkeiten von Selbsttötungen - bezogen auf die jeweilige Einwohnerzahl - festzustellen sind, als in anderen. Die höchst wichtige Frage, warum sich Österreicher generell im Vergleich zu Bewohnern west- und südeuropäischer Staaten häufiger selbst töten, ist damit zugleich auch angesprochen; systematisch konnte ihr der Autor in dieser Studie aber nicht nachgehen, sodass zu hoffen ist, dass künftige Forschungen hierzu nähere Aufschlüsse liefern werden. Diese müssten wohl stark auf gesamtgesellschaftlich wirksame, kulturelle Muster abzielen, welche den Mentalitäten der Österreicherinnen und Österreicher augenscheinlich andere Gestalten verleihen als jenen der Bewohner anderer Staaten.

In der vorliegenden Arbeit geht es dagegen wesentlich darum, nachzuvollziehen, welche Personenkategorien innerhalb der österreichischen Gesellschaft besonders suizidgefährdet sind. So soll eine soziologische Erklärung der angesprochenen, regionalen Differenzen der Suizidraten versucht werden. Diese Untersuchung von „Risikogruppen“ im spezifischen Kontext der österreichischen Gesellschaft kann dabei vielleicht aber auch Ansatzpunkte zur weiteren Beschäftigung mit dem Phänomen der hohen Suizidalität Österreichs im internationalen Vergleich liefern.

Eine einfache und eindeutige Erklärung für die besonders hohen Suizidraten im Bundesland Steiermark, welche den Ausgangspunkt meiner Beschäftigung mit der Suizid-Thematik bildeten, ließ sich in der vorliegenden Studie nicht finden; wohl aber lassen sich etliche soziale, teils auch ökologische Faktoren benennen, die wahrscheinlich in Kombination miteinander wesentlich zu diesem Phänomen beitragen.

Wenn in der vorliegenden Studie schon von ihrer Anlage als quantitative Untersuchung keinesfalls individuelle Suizidfälle in ihrer Genese auch nur annähernd erklärt werden können, so hoffe ich doch, darin auch typische Gefährdungslagen herausgearbeitet zu haben, deren Kenntnis für eine gezieltere Suizidprävention nutzbringend sein kann.

Die Notwendigkeit, bei der Durchführung der Studie mit zahlreicher verschiedenen Institutionen des Sicherheits- und Gesundheitswesens zu kooperieren, brachte es mit sich, dass dieselbe, obwohl eigentlich nur auf ein Jahr projektiert und im Frühjahr 2006 großteils abgeschlossen, erst Anfang 2007 definitiv fertig gestellt und nach Vorliegen der erforderlichen Genehmigungen als förmlicher Endbericht der Steiermärkischen Landesregierung präsentiert werden konnte. Erfreulicherweise konnte die beabsichtigte Publikation anschließend rasch umgesetzt werden, sodass nunmehr ein auch in seinen Datengrundlagen noch aktuelles Werk zur Epidemiologie des Suizids in Österreich insgesamt und in der Steiermark im Besonderen vorgelegt werden kann.

An dieser Stelle ist noch Dank zu sagen: zuallererst dem Steirischen Landtag und der Steiermärkischen Landesregierung für die Beauftragung mit der Durchführung der dieser Publikation zugrunde liegenden Studie, die ohne einen „amtlichen“ Charakter in dieser Form nicht hätte zustande kommen können. Mein Dank gilt hierbei dem für Gesundheit zuständigen Landesrat, Herrn Mag. Helmut Hirt, und seinem Vorgänger, Herrn Mag. Wolfgang Erlitz, deren Mitarbeitern Herrn Mag. Bengt Pirker und Frau Mag. Sandra Zettinig, dem Leiter der Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen, Herrn Sanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra, sowie ganz besonders Frau DDr. Susanna Krainz, der Psychiatriekoordinatorin des Landes Steiermark, die sich sehr für die Realisierung der projektierten Untersuchung als wissenschaftliche Studie im amtlichen Auftrag einsetzte, und meine Arbeit daran - wie auch ihre Mitarbeiterin Frau Sabine Kern - vom Beginn bis zum Abschluss sehr hilfreich begleitete. Ebenso danke ich den Vertretern der Fachabteilung 1C - Landesstatistik der Steiermärkischen Landesregierung, namentlich dem Leiter Herrn DI Martin Mayer, seinem Vorgänger Herrn Hofrat Dr. Ernst Burger, sowie Frau DI Dr. Sigrid Kern, für die Zurverfügungstellung von anonymisierten Daten über Suizidfälle aus der amtlichen Todesursachenstatistik für Steiermark.

Weiters bin ich den steiermärkischen Sicherheitsbehörden zu großem Dank verpflichtet, die - unter berechtigtem Bedacht auf die Einhaltung der rechtlichen Vorschriften, ansonsten aber vorbehaltlos und interessiert - meine Arbeit unterstützten. In diesem Zusammenhang möchte ich herzlich danken: Herrn Oberst August Feyerer von der Stabsstelle des Landespolizeikommandos Steiermark und seinen Mitarbeitern Herrn AI Rainer Psenicnik, Herrn CI Peter Wlasics und Frau VB Manuela Wagner, Herrn Landtagsabgeordneten CI Eduard Hamedl, dem Krisenexperten des Stadtpolizeikommandos Graz, dem Leiter des Landes kriminalamts, Herrn CI Anton Kiesel, dem ehemaligen Leiter der Kriminalpolizeilichen Abteilung der Bundespolizeidirektion Graz, Herrn Hofrat Mag. Anton Lehr, sowie Herrn OI Siegfried Köppel vom Kriminalreferat des Stadtpolizeikommandos Graz, der mich zu Beginn meiner Forschungstätigkeit in den sachgerechten Umgang mit den polizeilichen Akten zu Suizidfällen eingeführt hat und Frau VB Brigitte Brettertklieber, damals

administrative Mitarbeiterin im Kriminalreferat der BPD Graz. Weiters danke ich aufrichtig allen Bezirkspolizeikommandanten und Mitarbeitern der Polizeibehörden in der Steiermark, die durch die Zurverfügungstellung von Informationen zum Gelingen der Erhebungsarbeiten beigetragen haben. Gleichermäßen gilt mein Dank all jenen Bezirkshauptleuten und Mitarbeitern der Bezirkshauptmannschaften und politischen Exposituren, die mein Anliegen unterstützten und gegebenenfalls Zugang zu relevantem Aktenmaterial gewährten.

Weiteren Dank schulde ich den in der Steiermark tätigen Institutionen des Sozialversicherungswesens, die ebenso wesentliche Informationen zu Suizidfällen zur Verfügung gestellt haben. Hierbei gilt mein Dank zuallererst der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse, namentlich deren Obmann Herr Josef Pessler, Herrn Mag. Jochen Rupprechter, sowie insbesondere Herrn Abteilungsleiter Johannes Perschthaller, der meine Anliegen kompetent und mit großem Interesse an der Sache betreut hat.

Ebenso freundlich und kompetent unterstützten mich seitens der Pensionsversicherungsanstalt Herr Direktor Josef Radl und seine Mitarbeiterin Frau Claudia Ully, seitens der Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft Herr Direktor Dr. Wolfgang Seidl, seitens der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau Herr Generaldirektor DI Kurt Völkl und seine Mitarbeiterin Frau Ursula Paier, und seitens der Sozialversicherungsanstalt der Bauern Herr Direktor Dr. Paul Tschuffer, dem ich an dieser Stelle ganz besonders auch für seine wertvollen inhaltlichen Ratschläge zur Durchführung der Studie danken möchte. Betreffend der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA) gilt mein Dank Herrn Direktor Richard Neuhold von der Landesstelle Steiermark, sowie Herrn Dr. Johannes Trauner von der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit der Hauptstelle der BVA in Wien, der sich sehr dafür einsetzte, dass schließlich eine Bearbeitung auch dieses besonderen Versichertenbereichs möglich wurde. Gleichermäßen für freundliche Unterstützung des Erhebungsprozesses danke ich schließlich den Vertretern der steirischen Betriebskrankenkassen in Donawitz, Kapfenberg, Kindberg und Zeltweg, Herrn Günter Niederberger, Herrn Gerald Mandl, Frau Adolfine Graf, Herrn Roland Lammer, Herrn Josef Vilinsky und Herrn Johann Pichler.

Auch vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen sowie vom Bundesministerium für Inneres habe ich wichtige Informationen bezogen, wobei ich besonders Frau Christina Schuster vom Bundeskriminalamt für die Bereitstellung von bezirkswisen Daten zur Kriminalitätsstatistik und Werner Bohuslav vom Gesundheitsministerium für Daten zur Anzahl der psychiatrischen Betten in den österreichischen Krankenanstalten danken möchte. Seitens der Österreichischen Ärztekammer danke ich Herrn Mag. Anton Sinabell von der Abteilung Kammeramt und Statistik, und seitens des Arbeitsmarktservice Austria Frau Veronika Murauer, die mir ebenfalls mit der Zurverfügungstellung wichtiger Statistiken eine große Hilfe waren. Weiters sei Herrn Dr. Hans Mohrl von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik für die Betreuung meiner Anfrage hinsichtlich ökologischer Parameter herzlich gedankt.

Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Statistik Austria, deren Informationsangebote ich ausgiebig nützte, wobei insbesondere spezifische Abfragen der österreichweiten Todesursachenstatistik und der Bevölkerungsstatistik ein wichtiges Fundament der von mir vorgenommenen Analysen darstellten; vor allem möchte ich in diesem Zusammenhang Frau Mag. Barbara Leitner herzlich danken.

Für aufschlussreiche Gespräche über den Untersuchungsgegenstand und wichtige Ratschläge für die Durchführung der Untersuchung gilt mein Dank den folgenden, im soziologischen und/oder medizinisch-psychologischen bzw. psychiatrischen Bereich tätigen Personen: Herrn o. Univ. Prof. Dr. Karl Acham, Herrn ao. Univ. Prof. Dr. Peter Gasser-Steiner, Frau Dr. Gerda Grasser, Herrn o. Univ. Prof. Dr. Max Haller, Herrn Mag. Dirk Raith, Herrn Dr. Dieter Reicher, Herrn Mag. Rainer Rossegger, Herrn Dr. Human-Friedrich Unterrainer, Herrn Vizedirektor i.R. Peter Watzka, Herrn em. o. Univ. Prof. Dr. Hans-Georg Zapotocky. Für eine kritische und sorgfältige Durchsicht des Typoskripts bin ich Herrn Mag. Josef Schiffer sehr zu Dank verpflichtet.

Den Mitarbeitern des VS Verlags für Sozialwissenschaften, insbesondere Herrn Frank Engelhardt und Frau Monika Mülhausen, möchte ich für die freundliche und kompetente Betreuung des Publikationsvorhabens herzlich danken.

Schließlich danke ich meiner lieben Gefährtin, Frau Mag. Elisabeth Pauli, für ihre Anteilnahme an meiner, auch emotional teils schwierigen Arbeit an der vorliegenden Studie.

*Carlos Watzka*



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Forschungsproblem und Forschungsstand</b> .....	15
1.1. Der Anlass zur vorliegenden Studie: Die im innerösterreichischen Vergleich seit Jahrzehnten erhöhte Suizidrate des Bundeslandes Steiermark .....	15
1.1.1. Die hohe Suizidhäufigkeit in Österreich im internationalen Vergleich .....	15
1.1.2. Die Differenzen in der Suizidalität innerhalb der österreichischen Bundesländer ....	18
1.2. Begriffserläuterungen und Definitionen .....	23
1.2.1. „Selbstmord“, „Freitod“, „Selbsttötung“ und „Suizid“ .....	23
1.2.2. Suizid, Suizidversuch, Parasuizid; Suizidalität und Suizident .....	25
1.2.3. Der Suizid und seine Abgrenzung von anderen Todesursachen .....	26
1.2.4. Die Messung der Suizidhäufigkeit: Suizidrate und Suizidratio .....	28
1.3. Der Forschungsstand zur Epidemiologie des Suizids .....	33
1.3.1. Fundamentale epidemiologische Kenntnisse zur Suizidproblematik .....	33
1.3.2. Suizid aus (medizinisch-)psychologischer Perspektive .....	38
1.3.3. Suizid aus (medizinisch-)somatologischer Perspektive .....	44
1.3.4. Suizid aus (medizin-)soziologischer Perspektive .....	47
1.3.5. Suizid aus (medizinisch-)ökologischer Perspektive .....	58
1.3.6. Spezifische Forschungsarbeiten zur Epidemiologie der Suizidalität in Österreich ..	61
1.3.7. Skizze eines öko-somato-psycho-sozialen Modells der Suizidalität .....	75
<b>2. Zu Aufbau und Durchführung der Studie</b> .....	79
2.1. Rahmen und Grundlinien des Studienkonzepts .....	79
2.1.1. Quantitative Ausrichtung .....	79
2.1.2. Aktenanalyse und sekundärstatistische Auswertungen .....	80
2.1.3. Räumlicher und zeitlicher Untersuchungsrahmen .....	82
2.1.4. Retrospektive Kohortenstudie bzw. Prävalenzerhebung .....	83
2.1.5. Das Studienkonzept - Zusammenfassung .....	84
2.2. Der makrosoziale Untersuchungsteil .....	85
2.2.1. Die Datenbasis .....	85
2.2.2. Hypothesen und Erhebungsparameter .....	87
2.2.3. Methoden und Probleme der Datenerhebung und Datenauswertung .....	90

2.3. Der mikrosoziale Untersuchungsteil .....	92
2.3.1. Die Datenbasis .....	92
2.3.2. Hypothesen und Erhebungsparameter .....	94
2.3.3. Methoden und Probleme der Datenerhebung und Datenauswertung .....	98
2.4. Spezifische Probleme sozialwissenschaftlich-empirischer Suizidforschung .....	103
2.4.1. Forschungsethik und Datenschutz .....	103
2.4.2. Kooperationen mit Behörden und anderen öffentlichen Institutionen .....	104
<b>3. Ergebnisse der Studie .....</b>	<b>106</b>
3.1. Die Häufigkeit der Suizide in Österreich und in der Steiermark 1995-2004 .....	106
3.1.1. Suizid im Bundesländervergleich, die Bedeutung von Alter und Geschlecht und die gesellschaftliche Verbreitung von Suizid als Todesursache .....	106
3.1.2. Die Suizidraten der politischen Bezirke Österreichs gemäß Todesursachenstatistik .....	111
3.1.3. Die Suizidraten der politischen Bezirke der Steiermark gemäß Aktenanalyse .....	124
3.2. Makrosoziale Analysen zu Umständen und Ursachen letaler Suizidalität in Österreich insgesamt und in der Steiermark im Besonderen .....	137
3.2.1. Suizidrate und topographische Situation .....	138
3.2.2. Suizidrate und Landschaftscharakter .....	141
3.2.3. Suizidrate und Urbanisierung .....	144
3.2.4. Suizidrate und demographische Entwicklung .....	147
3.2.5. Suizidrate und familiäre Desintegration .....	152
3.2.6. Suizidrate und ethnisch-kulturelle Diversität .....	153
3.2.7. Suizidrate und religiös-kulturelle Diversität .....	156
3.2.8. Suizidrate und Haushaltsstruktur .....	158
3.2.9. Suizidrate und Wohnstruktur .....	160
3.2.10. Suizidrate und ökonomisches Niveau .....	165
3.2.11. Suizidrate und sozioökonomische Desintegration .....	167
3.2.12. Suizidrate und Erwerbsstruktur .....	169
3.2.13. Suizidrate und kollektives Bildungsniveau .....	183
3.2.14. Suizidrate und allgemeinmedizinisches Versorgungsniveau .....	188
3.2.15. Suizidrate und psychosozial-psychiatrisch-psychotherapeutisches Versorgungsniveau .....	191
3.2.16. Suizidrate und kollektives Aggressionsniveau .....	200
3.2.17. Übersicht über die bivariaten Zusammenhänge und Integration der relevanten Faktoren in ein multivariates Erklärungsmodell .....	203

---

3.3. Mikrosoziale Analysen zu Umständen und Ursachen letaler Suizidalität für das Bundesland Steiermark .....	217
3.3.1. Zeitpunkte der Suizide .....	219
3.3.2. Regionale Verteilung der Suizide .....	222
3.3.3. Mikroregionale Verteilung der Suizide .....	225
3.3.4. Die Geschlechterverteilung der Suizidenten .....	227
3.3.5. Die Altersverteilung der Suizidenten .....	229
3.3.6. Familienstand der Suizidenten .....	243
3.3.7. Partnerschaft und Elternschaft der Suizidenten .....	249
3.3.8. Versicherungszugehörigkeit der Suizidenten .....	254
3.3.9. Erwerbsstatus der Suizidenten .....	256
3.3.10. Art der Berufstätigkeit der Suizidenten .....	266
3.3.11. Berufsposition der Suizidenten .....	278
3.3.12. Ausbildungsniveau der Suizidenten .....	282
3.3.13. Einkommen der Suizidenten .....	284
3.3.14. Berufliche Biographie der Suizidenten .....	289
3.3.15. Geburtsregion der Suizidenten .....	291
3.3.16. Staatsbürgerschaft der Suizidenten .....	294
3.3.17. Konfession der Suizidenten .....	297
3.3.18. Delinquenz und Suizide .....	299
3.3.19. Psychische Krankheiten und Suizide .....	301
3.3.20. Suizidversuche und Suizide .....	310
3.3.21. Abhängigkeitserkrankungen und Suizide .....	311
3.3.22. Körperliche Krankheiten/Beeinträchtigungen und Suizide .....	317
3.3.23. Weitere psychosoziale Bedingungen der Suizidhandlungen .....	326
3.3.24. Nähere Umstände der Suizidhandlungen selbst .....	337
3.3.25. Multivariate Analysen zu den Lebensbedingungen der Suizidenten: Clusteranalyse und thesengeleitete Kategoriebildungen .....	341
<b>4. Zusammenschau und Relevanz für die Suizidprävention .....</b>	<b>365</b>
4.1. Zusammenfassung der Ergebnisse .....	365
4.2. Perspektiven für die Suizidprävention .....	387
4.3. Offene Forschungsfragen .....	393
<b>5. Anhang .....</b>	<b>395</b>
5.1. Suizidhäufigkeiten und Suizidraten in den Bezirken Österreichs 2001-2004 .....	395
5.2. Quellenverzeichnis .....	404
5.3. Literaturverzeichnis .....	406
5.4. Summarium .....	412
5.5. Abkürzungsverzeichnis .....	413
5.6. Register .....	415